

Geschichte der männlichen Jugendvereine und des Katholischen Jungmännerverbands in der Diözese Augsburg von den Anfängen bis 1932/33

|| Vom „Schoppenklub“ zum „katholischen Jugendland“

Ulrich Stoll

2. Teil: Die Augsburger Vereine 1914–1919

Nach Ausbruch des I. Weltkriegs: Fortführung des gewohnten Vereinslebens und kriegsbedingte Programmänderungen

Der allgemeine Betrieb der Lehrlings- und Jugendvereine wurde bei Kriegsbeginn zunächst kaum eingeschränkt, wie ein Blick in die Vereinsanzeiger der „Neuen Augsburger Zeitung“ sowie der „Kirchenzeitung“ zeigt¹. Sowohl die Versammlungen an den Sonntagnachmittagen² als auch das Bildungsprogramm mit den verschiedenen Übungsstunden an den Abenden der Wochentage³, als auch die übers Jahr verteilten Veranstaltungen lassen sich in der von den Vorjahren her bekannten Weise und Regelmäßigkeit feststellen⁴.

1 „Neue Augsburger Zeitung“ (= NAZ): Zum Wochenende wurden seit Ende des 19. Jh (s. Teil 1 des Aufsatzes) jeweils die geplanten Veranstaltungen der katholischen Jugendvereine sowie der übrigen Standesvereine für die kommende Woche angezeigt.

Die „Kirchenzeitung der Augsburger Pfarreien“ (= KiZA), die erst seit 1913 herausgegeben wurde, hatte ebenfalls einen Vereinsanzeiger.

2 Noch im 3. Kriegsjahr melden die Vereinsanzeiger Sonntagsversammlungen so gut wie sämtlicher Lehrlingsvereine Augsburgs: z. B. NAZ 20. 1. 1917 u. 27. 10. 1917.

3 s. z. B. Programm des LV Lechhausen in NAZ 19. 12. 1914: Sonntag Versammlung, Montag Theaterprobe, Dienstag Stenographiekurs, Mittwoch Theaterprobe, Freitag (= 25. 12.) Weihnachtsfeier; ähnliches Programm ebenfalls in Lechhausen, s. NAZ 5. 1. 17; NAZ 5. 1. 1917: St. Ulrich Versammlung u. Lesezirkel; NAZ 13. 2. 1915: Jugendabteilung der Lätitia mit Französisch- und Stenographiekurs.

4 Zu den Festen s. Teil 1 des Aufsatzes, in: Jahrbuch 1997. Die kriegsbedingten Änderungen im Festkalender s. u.

Dies ist anfangs insofern nicht verwunderlich, als ja nicht mit einer längeren Dauer des Krieges gerechnet wurde. Aber auch in den späteren Kriegsjahren wurde nur eingeschränkt, was aufgrund der „schweren Zeit“ kaum mehr durchgeführt werden konnte⁵. Das Grundprogramm blieb aber bis Kriegsende erstaunlich „normal“⁶. Eine kriegsbedingte Neuerung war, daß nunmehr die Vorträge am Sonntagnachmittag – neben gewohnten Themen wie etwa Missionarsberichten⁷ – auch den Kriegsverlauf behandeln konnten⁸. Ein Thema bei der Jung-Lätitia lautete z. B.: „England und unsere Unterseeboote“⁹. Nicht selten waren die Vortragenden ehemalige Mitglieder auf Fronturlaub¹⁰. Aber auch in den Gottesdiensten hielt der Gedanke an den Krieg Einzug: So wurde in Vereinsmessen und Andachten für die „Krieger“ gebetet¹¹, oder es wurde etwa die Generalkommunion dem „baldigen Frieden“ gewidmet¹². Mit zunehmender Kriegsdauer häuften sich auch die Messen für gefallene, ehemalige Vereinsmitglieder¹³. Ansonsten wurden die religiösen Vereinsbräuche – die Monatsprozession¹⁴ oder die Generalkommunion¹⁵ oder die gemeinsame Osterkommunion¹⁶ – in der gewohnten Weise fortgeführt. Selbstverständlich nahmen die Abordnungen der Lehrlingsvereine auch weiterhin an den Fronleichnamsprozessionen teil¹⁷. Als Element religiöser Vertiefung sind die sog. Eucharistischen Sektionen anzusehen. Was es damit auf sich hatte, erklärt der Jahresbericht 1915 der Marianischen Kongregation von St. Stephan, wo diese Neuerung ebenfalls um diese Zeit eingeführt wurde: Die Mitglieder der Eucharistischen Sektion gingen 14tägig oder wöchentlich zur hl. Kommunion bzw. wurden

-
- 5 NAZ 17. 3. 1919: Bemerkung, daß es sich um die erste größere Veranstaltung des LV St. Georg seit über einem Jahr handle.
- 6 die Vereinsanzeiger der NAZ von Mai 1918 bis Kriegsende.
- 7 Vorträge von Missionaren fanden z. B. bei St. Georg statt: NAZ 1. 4. 1916, ein Afrika-Missionar; NAZ 17. 6. 1916: ein Korea-Missionar (Br. Petrus Birnesser OSB).
- 8 z. B. NAZ 17. 10. 1914.
- 9 NAZ 26. 6. 1915.
- 10 z. B. NAZ 6. 2. 1915: St. Ulrich; NAZ 15. 5. 1915: Pfersee; AKiZ 1917 Nr. 19: St. Ulrich; ebenfalls wohl so einzuordnen ein „Lichtbildervortrag Seemannsleben“ in Pfersee: NAZ 27. 3. 15.
- 11 z. B. NAZ 17. 10. 1914.
- 12 z. B. KiZA 1916, Nr. 31 (= 30. 7., zum 2. Jahrestag des Kriegsbeginns!); LV St. Ulrich.
- 13 mehrmals z. B. in KiZA, 2. Jahreshälfte 1916: verschiedene Vereine; desgl. NAZ 17. 11. 17: St. Ulrich.
- 14 z. B. NAZ 9. 1. 1915: bei St. Ulrich und im Dom.
- 15 z. B. NAZ 12. 12. 1914: Pfersee; NAZ 19. 12. 14: Oberhausen; NAZ 9. 1. 1915: Pfersee „... mit Fahne“; NAZ 29. 5. 1915: Lätitia-Jugend in der Muttergotteskapelle des Doms.
- 16 z. B. NAZ 20. 3. 15 (Samstag vor dem Passionssonntag) LV Dom-St. Moritz.
- 17 z. B. NAZ 2. 6. 1915 u. 6. 6. 1917.

vom Präses „bei besonderen Gelegenheiten ... zur Anbetung des allerheiligsten Sakramentes“ eingeladen¹⁸. Nachweisbar sind Eucharistische Sektionen in den Vereinen von St. Anton¹⁹, Dom-St. Moritz²⁰, in Pfersee²¹ und in Lechhausen²². Im Lehrlingsverein St. Max wurde einmal ein Eucharistischer Vortrag gehalten²³. Auf diese Weise befolgten die Vereine die Aufforderung zur Vertiefung, die wenige Jahre vorher erhoben worden war²⁴.

Ganz neu – und kriegsbedingt – war hingegen die erstmalige Teilnahme der Augsburger Lehrlingsvereine an einer Wallfahrt, nämlich der „Augsburger Kriegs-Männer-Wallfahrt“ zur Patrona Bavariae auf dem Kobel, am Dreifaltigkeitssonntag 1917. Hierzu wurde wochenlang vorher in großformatigen Anzeigen geworben. Bezeichnenderweise war Dompfarrer Joseph Maria Friesenegger Vorsitzender im „Kriegswallfahrer-Ausschuß“. Es beteiligten sich jedoch auch die höchsten geistlichen Würdenträger von Stadt und Diözese an den Aufrufen: Bischof Dr. Max Ritter von Lingg, Weihbischof Karl Reth und Dr. Placidus Glogger OSB, Abt von St. Stephan²⁵. Als mittragende Organisationen erscheinen vor allem die katholischen Männer- und Gesellenvereine. Für die Mitglieder der Lehrlingsvereine, die auch ihre Fahnen mitführen sollten, erschienen im Vereinsanzeiger teilweise eigene Aufrufe²⁶, darunter ein Aufruf der sog. „Jugendwehr“, die sich im Otmarsgäßchen zum Marsch auf den Kobel sammeln wollte²⁷. Die Wallfahrt mußte jedoch wegen schwerer Regenfälle in den Dom verlegt werden. Die Predigt war dem Frieden und dem Durchhalten bis zum Friedensschluß gewidmet²⁸. Nicht eingestellt wurden während des Krieges die üblichen Vereinsfeiern, doch die Genehmigungsbescheide für die vereinsrechtlich anzumeldenden Festlichkeiten enthalten nunmehr einen besonderen Vermerk: „Es dürfen nur patriotische und den der-

18 Jahresbericht der MC von St. Stephan 1915, S. 12.

19 z. B. KiZA 1916, Nr. 22 und NAZ 22. 9. 1917.

20 KiZA 1918, Nr. 36. Die Dompfarrei hatte ebenfalls eine Eucharistische Sektion: NAZ 5. 1. 1917.

21 NAZ 26. 5. 1917 u. KiZA 1917, Nr. 17.

22 NAZ 2. 1. 1915 u. KiZA 1918, Nr. 28.

23 NAZ 17. 2. 1917.

24 vgl. Teil 1 des Aufsatzes: Jahrbuch XXXI (1997) S. 256f.

25 NAZ 19. 5. u. 2. 6. 1917. In den Jahren 1915, 1916 sowie 1918 gab es keine Wallfahrt am Dreifaltigkeitssonntag.

26 NAZ 26. 5. 1917; Hinweis auf die Pferseer Fahne in KiZA 1917, Nr. 22.

27 NAZ 2. 6. 1917; zur Jugendwehr s. nächstes Kapitel.

28 Bericht in: NAZ 4. 6. 1917.

maligen Zeitverhältnissen Rechnung tragende ernstere musikalische Aufführungen stattfinden ...“²⁹. Die Einladungsplakate hierfür mußten dem Garnisonskommando vorgelegt und von diesem abgestempelt werden, bevor sie angeschlagen werden durften³⁰.

Dadurch wurden aber die Weihnachtsfeiern in der Praxis kaum eingeschränkt. 1914 sind sie für sämtliche Vereine in den Vereinsanzeigern zu finden. In Pfersee ist von einer „Patriotischen Weihnachtsfeier“ im Spinnereisaal die Rede, der am selben Tag die Generalkommunion der Lehrlinge vorausging; das Weihnachtstheater wurde am 4. Adventssonntag wiederholt, und anschließend erfolgte auch die übliche „Verteilung der Gaben“³¹. Ähnlich war der Ablauf bei St. Joseph und in Oberhausen³². In Lechhausen und bei St. Ulrich waren die Termine erst an den Weihnachtsfeiertagen, bei St. Max an Silvester³³. Die Jung-Lätitia nahm an der Feier der „Kriegs Weihnacht“ ihres Stammvereins, des KKV Lätitia, teil, über die ein Bericht in der NAZ erschien: Zuerst sangen die Anwesenden das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Diesem folgte eine Ansprache von Buchhändler Joseph Seitz, dem 2. Vorsitzenden, der den im Felde stehenden Vereinsvorsitzenden vertrat. Bei der Bescherung kamen Gaben für im Felde stehenden Mitglieder und ihre Familien zur Verteilung. Anschließend berichtete Msgr. Friesenegger „in herzlichen Worten von Weihnachten im Felde und zu Hause“ und schilderte „an Hand eines Feldpostbriefes das Gottvertrauen und den Mut unserer tapferen Krieger“. Hierauf folgten die üblichen Gesangsvorträge usw.³⁴. Auch 1915 fanden „Weihnachtsfeiern mit Theateraufführungen und „Christbescherung“ statt³⁵. Und genauso sind sie noch für die letzte Kriegsweihnacht im Jahr 1917 belegt³⁶. Ausdrücklich genannt werden nach wie vor Theaterspiel und turnerische Vorführungen³⁷. Auch besuchte man wechselseitig die Theateraufführungen der „Brudervereine“³⁸.

29 StAA: V 1, Nr. 1047, LV St. Joseph: Bescheid vom 14. 3. 1915; ebd. Nr. 1050, LV Lechhausen: 22. 10. 1916.

30 ebd.

31 NAZ 12. 12. 1914 bzw. 19. 12. 1914.

32 NAZ 19. 12. 1914.

33 NAZ 24. 12. 1914 bzw. 31. 12. 1914.

34 NAZ 5. 1. 1915. Die Feier fand am 1. 1. 1915 statt.

35 KiZA 1915, Nr. 52.

36 NAZ 15. 12. 17: St. Josef u. Pfersee; NAZ 22. 12. 17 Oberhausen u. Lechhausen.

37 NAZ 29. 12. 17: Dom-St. Moritz.

38 1917, KiZA Nr. 49: Dom-St. Moritz bei St. Max.

Im Unterschied zu Weihnachten wurde der Fasching bereits 1915 allgemein nicht mehr gefeiert. In der Stadt Augsburg wurde als offizieller Ersatz ein „Vaterländischer Danktag“ veranstaltet, an dem mehrere Militärkapellen öffentliche Konzerte auf den Plätzen der Stadt und später zusätzlich in Gaststätten gaben; auch „St. Jürgens Kompagnei“, die Kapelle des Lehrlingsvereins St. Georg, trat hierbei auf³⁹. Der Lehrlingsverein St. Joseph veranstaltete am Faschingssonntagnachmittag eine eigene „patriotische Feier“⁴⁰. 1917 gab es keine Ersatzfeiern für den Fasching mehr. Am Sonntag hielten die Lehrlingsvereine ihre normalen Versammlungen ab, der Faschingsdienstag wurde in der Zeitung zum normalen Arbeits- und Schultag erklärt⁴¹.

In der Karwoche und an Ostern wurden die bisherigen Vereinsbräuche fortgeführt. So gingen die Pferseer Lehrlinge mit ihrer „Fahnenabordnung bei der Palmprozession“ mit⁴². Am Karfreitag nahmen sie von 11–12 Uhr an der Anbetungsstunde teil, und am Karsamstag wurde die Fahne wiederum „zur Auferstehung“ (sfeier) mitgeführt⁴³.

Am Ostermontag veranstaltete man in Pfersee 1916 und 1917 erstmals Ausflüge, bei denen die Lehrlingskapelle Musik machte⁴⁴. Auch für St. Ulrich war 1916 ein Ostermontagsausflug geplant. Bei entsprechender Witterung wollte man um 10.00 starten⁴⁵. Von Interesse sind ferner die Entwicklungen an den Pfingstfeiertagen. Einerseits gab es Vereine, bei denen Pfingsten wie in früheren Jahren von Versammlungen und anderen Veranstaltungen frei blieb⁴⁶. Andere dagegen führten jugendbewegte Unternehmungen durch. So beteiligte sich der Lehrlingsverein Oberhausen zwar am Sonntagnachmittag traditionsgemäß mit seiner Fahne an einer Pfingstprozession. Am Montag aber gingen die Lehrlinge um 6 Uhr in die Frühmesse und starteten anschließend zu einem Tagesausflug. 1915 war das eine „Staudenwanderung nach Klimmach“ (ab Bahnhof Gessertshausen), zu der jeder „Brot mitnehmen“ sollte, 1916 war das Ziel Ursberg, und 1917 ging es mit „Trommeln, Pfeifen und Fahne“ nach

39 NAZ 13. 2. 1915 u. 15. 2. 1915. Die Konzerte in den Gaststätten sollten die Einnahmeausfälle der Wirte zumindest teilweise ausgleichen.

40 NAZ 13. 2. 1915.

41 NAZ 17. 2. 1917 (Faschingsamstag).

42 KiZA 1917, Nr. 14 (1. 4.).

43 KiZA 1917, Nr. 15.

44 KiZA 1916, Nr. 17; ebd. 1917 Nr. 16 (nach Friedberg).

45 Ankündigung in: NAZ 22. 4. 1916 = Samstag vor Ostern.

46 NAZ 22. 5. 1915: St. Georg, Pfersee, Dom-St. Moritz u. St. Max.

Aichach⁴⁷. St. Ulrich unternahm 1916 und 1917 ebenfalls Pfingstausflüge mit der Bahn, und auch hier waren die „Spilleute“ dabei, die bereits auf dem Weg zum Bahnhof musizierten. Wohin die Bahnfahrt ging, ist leider nicht verzeichnet⁴⁸. Die Pferseer marschierten am Pfingstmontagnachmittag mit „Fahne, Musik, Trommel“ nach Aystetten⁴⁹. Interessanterweise unternahmen 1915 – allerdings erst am Pfingstdienstag – auch einige Mitglieder der Marianischen Kongregation von St. Stephan erstmals einen Pfingstausflug unter Leitung ihres Präses, P. Alfons Kellner OSB⁵⁰. Somit hatten verschiedene Gruppierungen der katholischen Jugend die Oster- und Pfingstfeiertage als günstigen Termin für Jugendveranstaltungen entdeckt, womit sie vielleicht dem Vorbild des „Wandervogel“ folgten⁵¹.

Allgemein wurden gerade die Ausflüge und Unternehmungen im Freien während des Kriegs nicht eingeschränkt, sondern eher noch ausgeweitet und abwechslungsreicher. So wurden nun fast zu allen Jahreszeiten größere oder kleinere Ausflüge „bei entsprechender Witterung“ durchgeführt⁵², sei es als Spaziergang im innerstädtischen Bereich⁵³, als Spielnachmittag auf dem Exerzierplatz, was anscheinend besonders bei den Pferseern beliebt war⁵⁴, oder als „Kriegsspiel“ (St. Max, Lechhausen, St. Ulrich, St. Joseph)⁵⁵. Die Pferseer unternahmen aber auch einmal einen Waldausflug mit Vereinsfahne und Trommlerkorps⁵⁶, St. Ulrich einen sog. „Reisemarsch“⁵⁷. Man scheint nun den Reiz gemeinsamer Unternehmungen entdeckt zu haben. So veranstaltete etwa der Pferseer Verein ein „Geländespiel gegen den Lehrlingsverein Oberhausen“⁵⁸,

47 NAZ 22. 5. 1915; ebd. 10. 6. 1916 u. 26. 5. 1917.

48 NAZ 3. 6. u. 10. 6. 1916, desgl. KiZA 1916, Nr. 23; NAZ 26. 5. 1917.

49 NAZ 10. 6. 1916.

50 Jahresbericht der MC bei St. Stephan für 1915, S. 7f.

51 vgl. die Berichte über die Tätigkeit des „Wandervogel“ in: NAZ 30. 4. 1910 sowie MAAZ 26. 4. 1910.

52 z. B. NAZ 16. 1. 1915: St. Joseph Sonntag 1/3 Winterausflug; KiZA 1916, Nr. 5: LV St. Ulrich.

53 z. B. KiZA 1916, Nr. 21: LV Dom-St. Moritz „ab Gesellenhaus“.

54 z. B. KiZA 1916, Nr. 13 u. a.

55 z. B. NAZ 15. 5. 1915: LV St. Max (Spielgebiet bei Hammel); NAZ 29. 5. 1915: Lechhausen (bei Affing); NAZ 29. 7. 1916: St. Ulrich; NAZ 1. 7. 1916: St. Joseph.

56 KiZA 1916, Nr. 19.

57 NAZ 1. 4. 1916; (vgl. die mehrtägigen Reisemärsche, die von den „Kleinen Stephanern“ unter P. Albert Schwarz OSB in den Jahren nach dem I. Weltkrieg durchgeführt wurden. S. Rolle: Die „kleinen Stephaner“. Stephania 60 (1988)).

58 z. B. KiZA 1917, Nr. 27.

oder ein „Faustballwettspiel“ gegen den Verein von St. Max⁵⁹. Und zu solchen Treffen trat man gerne mit Musikbegleitung an⁶⁰. Interessanterweise war nicht zuletzt der von dem inzwischen altgedienten Msgr. Friesenegger geleitete Verein Dom-St. Moritz aufgeschlossen für neuartige Freizeitbetätigung. Hier gab es im Sommer 1918 z. B. einen „Ausflug mit Kriegsspiel“⁶¹, Ballspiel sowie Baden⁶² und auch einmal einen Ausflug mit Trommeln nach St. Afra bei Friedberg⁶³. Besonders spektakulär war der Ausflug des Lechhauser Vereins im Spätsommer 1918 nach St. Ottilien: Hierzu trafen sich die Teilnehmer am Morgen um 1/4 an der Lechbrücke, um den etwa 30 km langen Fußmarsch anzutreten. Den Rückweg dürften die Lehrlinge wohl mit der Bahn bewältigt haben⁶⁴. In welcher Weise man die verschiedensten Aktivitäten kombinieren konnte, zeigt eine Anzeige von St. Ulrich: Da feierte man am Sonntagmorgen die „Generalkommunion um einen baldigen Frieden“ – für den Nachmittag plante man „bei günstiger Witterung [einen] Ausflug mit Kriegsspiel (Badehosen!)“⁶⁵.

Erwähnenswert ist noch ein Ereignis aus der Adventszeit 1916: Die Caritas veranstaltete in der Dominikanerkirche ein Krippenspiel, zu dem mehrere Lehrlingsvereine in Begleitung der Pferseer Lehrlingskapelle durch die Stadt marschierten⁶⁶. Interessant ist schließlich auch, wie der Verein von St. Max sein 9. Stiftungsfest feierte: Hierzu liefen die Vorbereitungen und Proben während des Herbstes 1918, bis das ‚Jubiläum‘ – als kirchliche Feier und als Familienunterhaltung – in der üblichen Weise begangen werden konnte. Dies geschah am 24. 11. 1918, zwei Wochen nach Inkrafttreten des Waffenstillstands. Als Theaterstück spielte man „Der Leuchtturmwärter auf Helgoland“⁶⁷. Wie St. Max kündigten auch die übrigen Vereine an jedem Wochenende ihr Programm an. So mußten die Lehrlingsvereine anscheinend weder am Beginn noch am Ende des Ersten Weltkriegs eine wesentliche Veränderung ihres Vereinslebens hinnehmen.

59 KiZA 1917, Nr. 41.

60 z. B. KiZA 1917, Nr. 40: Ausflug von St. Georg nach Gersthofen zum dortigen Jugendverein.

61 KiZA 1918, Nr. 22.

62 KiZA 1918, Nr. 30; Badeausflüge begegnen ab 1916, vgl. Anm. 52 LV St. Ulrich; ebenso KiZA 1917 Nr. 27.

63 ebd. Nr. 36.

64 KiZA 1918, Nr. 36.

65 KiZA 1916, Nr. 31; vgl. NAZ 29. 7. 1916.

66 KiZA 1916, Nr. 49.

67 NAZ 12. 10. (Theaterprobe), 20. 11. u. 23. 11. 1918 (Ankündigung des Stiftungsfestes).

Die Beteiligung der Lehrlingsvereine an der „Militärischen Jugendziehung“

Bald nach Kriegsbeginn, als zahlreiche junge Männer als Kriegsfreiwillige an die Fronten gezogen waren, darunter viele, die den Lehrlings- und Gesellenvereinen angehörten oder nahestanden⁶⁸, kamen Überlegungen auf, auch Jugendliche, die das Wehrdienstalter noch nicht erreicht hatten, in vormilitärischer Weise zu schulen.

In diesem Zusammenhang erging bereits am 12. September 1914 ein Schreiben des Bayerischen Kriegsministeriums sowie der Abteilung für Schul- und Kirchenangelegenheiten des Bayerischen Innenministeriums (= späteres Kultusministerium) an die Direktorate der sog. Mittelschulen (entspricht den heutigen Gymnasien), an die für die kirchlichen Vereine zuständigen kirchlichen Stellen und an die Dachorganisationen von Turnvereinen sowie die Leitung des Bayerischen Wehrkraftvereins: Es sollten geeignete Jugendliche zur vormilitärischen Ausbildung mobilisiert werden⁶⁹. Ein förmlicher Erlaß, der zur Gründung von Ortsausschüssen für ‚militärische Jugendziehung‘ aufrief, folgte am 10. 10. 1914⁷⁰. Hierauf reagierte die Augsburger Diözesanleitung sehr kooperativ, indem sie den Klerus über das „Amtsblatt der Diözese“ zur Mitarbeit aufrief; ausdrücklich angesprochen sind die „Seelsorgsvorstände, die Präses und Vorstände der katholischen Lehrlings-, Jugend-, Gesellen-, Burschen- und Dienstbotenvereine“, denen „an gelegentlichst empfohlen“ wurde, „zum Vollzuge des Erlasses die Hand zu bieten, in den zu schaffenden Ortsausschüssen mitzuwirken und die Mitglieder der obengenannten Vereine, soweit sie in Betracht kommen, zur Teilnahme an den empfohlenen Übungen, zur Pflege der vaterländischen und königstreuen Gesinnung und zu Gottvertrauen in unserer ernsten Zeit zu ermuntern.“ Zu achten sei allerdings darauf, daß – „wie es im ministeriellen Erlasse ausdrücklich heißt – ‚bei Sonntags-

68 In KiZA 1915, Nr. 18, wird ein Auszug aus dem „18. Jahresbericht (des) kath. Lehrlingsheim(s) 1914“ abgedruckt. Aus diesem geht u. a. hervor, daß sich viele Vereinsmitglieder freiwillig zum Kriegseinsatz gemeldet hatten. Ob es sich dabei um ehemalige Lehrlinge oder Erwachsene, sog. Schutzmitglieder handelte, ist nicht ersichtlich.

69 Stiftsarchiv St. Stephan (= StiA St. St.): 45e; Militärische Jugendziehung, Schreiben vom 12. 9. 1914; ein weiteres Schreiben ähnlichen Inhalts ist vom 23. 9. 1914 datiert.

70 Im Original dem Verf. nicht zugänglich. Laut Amtsblatt der Diözese Augsburg (= ABIDA) 1914, Nr. 32, wurde der Erlaß im Ministerialblatt für Kirchen- u. Schulangelegenheiten 1914, Nr. 29 verbreitet.

übungen die Erfüllung der religiösen Pflichten nicht beeinträchtigt werde“⁷¹. Daß die Jugendvereine von Anfang an direkt in die Organisation eingebunden werden sollten, geht auch aus einem Schreiben an die Direktoren der höheren Schulen vom 17. 10. 1914 hervor. Dort heißt es: „Die militärische Jugenderziehung ist zunächst in die Hände der bestehenden Jugendpflegevereine einschließlich der Wehrkraft, Pfadfinder und Turnvereine gelegt“⁷². Zielgruppe waren die jungen Männer, die das 16. Lebensjahr vollendet hatten⁷³ oder von „entsprechender geistiger und körperlicher Entwicklung“ waren⁷⁴. In dem Schreiben an die Schulen wurden die Schulleiter ausdrücklich aufgefordert, die Schüler zum Beitritt zu ermuntern, allerdings mußte „eine schriftliche Einwilligung ihrer Eltern“ vorgelegt werden. Dies dürfte auch für die Mitglieder der Jugendvereine gegolten haben⁷⁵.

Offenbar war die Bereitschaft bei den Turnvereinen und dem Wehrkraftverein sehr groß. Es bildeten sich sog. „Landsturm Turnerriegen“, denen Männer zwischen 17 und 40 Jahren angehörten, von denen noch 1914 die ersten Freiwilligen zur Armee übertraten. Desgleichen meldeten sich laut einer Zeitungsmeldung die älteren Mitglieder des Wehrkraftvereins samt der Führerschaft innerhalb weniger Wochen nach Kriegsbeginn vollzählig zum Kriegseinsatz, woraufhin der Verein neu organisiert werden mußte⁷⁶. Aus den „Landsturm Turnerriegen“ und dem Wehrkraftverein wurden die ersten Kompagnien der Jugendwehren gebildet⁷⁷.

Die katholischen Jugendvereine und ihre Mitglieder wollten diesen Konkurrenzorganisationen (vgl. Teil 1) in Sachen Patriotismus nicht nachstehen. Und so rief z. B. am 14. 10. 1914 der Präses des Lehrlingsvereins von St. Joseph für den Abend desselben Tages zu einer „vollzählige(n) Zusammenkunft. Betreff: Militärische Jugendbildung während des Krieges“⁷⁸. Wenige Tage später folg-

71 ABIDA 1914, Nr. 32; Zur Bereitschaft der kirchlichen Obrigkeit, die Geistlichen und die Jugendvereine in den Dienst der staatlichen Politik zu stellen, vgl. auch: ABIDA 1917, Nr. 17, S. 124.

72 StA St. St. 45e; Schreiben des Königlich bayerischen Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 17. 10. 1914.

73 StA St. St. 45e; ebd.

74 ANN 10. 12. 1914: Werbeanzeige zum Beitritt.

75 StA St. St., vgl. Anm. 72; vgl. auch ANN 19. 11. u. 10. 12. 1914.

76 ANN 13. 8. 1914; vgl. 20. 10. 1914.

77 ANN 10. 11. u. 14. 11. 1914.

78 Vereinsanzeiger der NAZ 14. 10. 1914.

ten ähnliche Aufrufe der Jung-Lätitia⁷⁹, des Gesellenvereins-Zentral⁸⁰ sowie der Lehrlingsvereine von Dom-St. Moritz, St. Georg, St. Max, noch einmal St. Joseph, des Gesellenvereins Oberhausen und des Lehrlingsvereins Lechhausen, die alle ihre älteren Mitglieder in den ‚Großen Saal des Gesellenhauses‘ bestellten⁸¹. Abweichend davon traf sich der Gesellenverein Lechhausen im ‚Scharfen Eck‘⁸². Bei letzterem Aufruf findet sich die Bemerkung ‚soweit nicht einer Landsturmriege angehörend‘. Hieraus kann man schließen, daß man fortan die eigenen Mitglieder lieber selbst betreuen wollte, als sie einer anderen Organisation zu überlassen.

Über den Ablauf der Versammlung im Gesellenhaus berichtete die NAZ wenige Tage später. Demnach fanden sich zu diesem ‚ersten Appell ... nahezu 400 junge Leute aus sämtlichen katholischen Gesellen- und Lehrlingsvereinen‘ ein. Nach dem Lied ‚Wir treten zum beten‘ hielt der Diözesanpräses und Präses des Lehrlingsvereins von St. Georg, Domkapitular Johann Bapt. Gernlein, ‚eine kernige, von hoher vaterländischer Begeisterung durchdrungene Ansprache‘. Er sprach vom ‚Befreiungskampf ... gegen so viele Feinde um des deutschen Vaterlandes Existenz, Freiheit und Ehre.‘ Da gelte es womöglich ‚denen, die ins Feld geschickt wurden, wohlgewertete Kräfte nachzusenden.‘ Deshalb solle ‚die hier eingeleitete Jugenderziehung dazu dienen, die jungen Leute opferwillig zu machen, ihre sittlichen Kräfte zu schulen und sie in der Vorschulung zum militärischen Dienste gelenkig zu machen.‘ Hierauf stellte Diözesanpräses Gernlein einige Männer vor, die im Bericht als ‚Ehrenmitglieder des Gesellenvereins, vormalige Feldwebel und Unteroffiziere‘ bezeichnet werden. Diese sollten die vormilitärische Ausbildung leiten, d. h. man hatte eigene Kräfte, die dem katholischen Vereinswesen nahestanden. Namentlich genannt sind u. a. Reichsbankkassier Baierlein und Alois Eberhardt. Gernlein schloß seine Ansprache mit einem ‚begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland, auf König und Kaiser, worauf alle Anwesenden ‚Deutschland Deutschland über alles‘ sangen.‘ Der nächste Redner war ‚Herr Baierlein als der militärische Organisator der neuen Jugendtruppe‘. Er legte ‚den jungen Leuten besonders die drei wichtigsten Punkte der militärischen Erziehung ans Herz: Gehorsam, Manneszucht und Subordination.‘ Dann richtete auch

79 ebd. NAZ 17. 10. u. 24. 10. 1914.

80 NAZ 24. 10. 1914; Zu den Gesellenvereinen s. jetzt: Kolpingwerk. Diözesanverband Augsburg. Geschichte Teil 3 (1914–1945). Von Simone Herde. Köln 1998.

81 vgl. NAZ 24. 10. 1914.

82 NAZ 24. 10. 1914.

Stadtdekan und Dompfarrer Msgr. Friesenegger „herzliche Worte an die Jungmannschaft“. Und schließlich „erfolgte unter der Oberleitung von Herrn Baierlein im Hofe des Gesellenhauses die Einteilung in Züge, Korporalschaften und Gruppen, sowie die Aufschreibung und Feststellung der Namen“⁸³. Die Mitglieder der katholischen Gesellen- und Lehrlingsvereine bildeten fortan eine eigene Jugendwehrgruppe. Bereits am 21. November waren sie in fünf Zügen organisiert, von denen vier aus älteren Jugendlichen gebildet wurden, die am Sonntagnachmittag jeweils um ½2 Uhr mit ihren Übungen begannen (hierzu s. unten genauer), während ein 5. Zug aus den noch christenlehrlingspflichtigen Lehrlingen bestand, die erst um 3 Uhr antraten. Alle Teilnehmer mußten für die nötige Unfallversicherung eine einmalige Gebühr von je 20 Pfennig entrichten⁸⁴. Ab dem Frühjahr 1915 bis zum Herbst 1918 sind sie dann als „7. und 8. Jugendkompagnie“ nachweisbar, d. h. so lange widmeten sich immer wieder neu aufgenommene Mitglieder dieser katholischen Vereine der „militärischen Jugenderziehung“. An ihrer Spitze stand anfangs der im Bericht der Gründungsversammlung genannte Reichsbankkassier Baierlein. Später erscheint in dieser Funktion Alois Eberhardt⁸⁵.

Eine Abteilung für sich bildeten zunächst die katholischen Jung-Kaufleute der Lätitia, die einige Monate lang im Vereinsanzeiger zu eigenen Übungsveranstaltungen an gesonderten Übungsplätzen aufriefen⁸⁶. Ebenfalls gesondert trainierten die Mittelschüler, unter denen die katholischen Gymnasiasten von St. Stephan eine starke Gruppe bildeten⁸⁷. Diese traten zumindest gelegentlich zusammen mit den Kompagnien der berufstätigen Jung-Katholiken auf⁸⁸. Einen ähnlichen Versuch zur Kompagniebildung unter konfessionellen Vorzeichen scheint es auch auf evangelischer Seite gegeben zu haben. Hier stellten die Mitglieder der Jugendabteilung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins den Grundstock, an den sich evangelische Jugendliche ohne

83 NAZ 28. 10. 1914.

84 NAZ 21. 11. 1914.

85 vgl. NAZ 28. 10. 1914 u. 12. 7. 1915 sowie Anm. 129.

86 Belege s. u. Anm. 105 u. 106.

87 Für das Schuljahr 1914/5 ist eine Liste mit 53 Teilnehmern des Gymnasiums bei St. Stephan erhalten. Von diesen gehörte die Hälfte den beiden VI. Klassen an. Deutlich weniger vertreten sind die Klassen VII–IX, letztere mit nur noch einem Teilnehmer. (s. StA St. St. 45e). Von den älteren Schülern standen bis Ende des Schuljahrs bereits 45 beim Heer, davon 39 aus den Klassen VIII und IX. Vgl. Jahresbericht über das K. Lyzeum und humanistische Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg für das Schuljahr 1914/15, S. 8 ff. u. 52 ff.

88 vgl. den Bericht über die Fahnenweihe sowie Anm. 129.

Vereinszugehörigkeit anschließen sollten. Doch konnte anscheinend keine ganze Kompagnie von ca. 150 Mann gebildet werden⁸⁹. Schon zwei Wochen später erscheinen nämlich die evangelischen Vereinsjugendlichen zusammen mit Wehrkraftjungen in einer Kompagnie⁹⁰. ‚Befehlshaber‘ sämtlicher Augsburger Jugendkompagnien war anfangs Generalleutnant Richard von Hößlin⁹¹. Er war „Kreisvertrauensmann für m.(ilitärische) J.(ugenderziehung) während des Krieges für Schwaben und Neuburg“ und in Personalunion „Bezirksvertrauensmann für Augsburg“. Das Amt des Augsburger Bezirksvertrauensmanns gab er im Frühjahr 1915 an den II. Bürgermeister Franz Gentner ab, der den militärischen Rang eines „K.Oberleutnant“ führte⁹². Insgesamt gab es in der Stadt nominell 14, später noch 12 Jugendkompagnien⁹³.

Von Hößlin machte auch seinen Einfluß geltend, damit die Stadt für die Übungen geeignete Plätze zur Verfügung stellte. So unterbreitete er dem Stadtmagistrat, der dem Anliegen eine Plenarsitzung widmete, den Vorschlag, den Kleinen Exerzierplatz, die Lotzbeckwiese sowie – für die östlichen Stadtteile – eine geeignete Wiese im Osten der Stadt als Übungsgelände auszuweisen⁹⁴. Den beiden katholischen Kompagnien, die ihre Übungen an den Sonntagnachmittagen durchführten, wurde dank von Hößlins Vermittlung die Stadthalle am Rosenauberg überlassen⁹⁵. Möglicherweise durften sie auch städtische Turnhallen verwenden wie die Halle der Roten-Tor-Schule, die dem Lehrlingsverein von St. Ulrich seit Kriegsbeginn unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde⁹⁶, desgleichen die Turnhalle in der Barfüßerstraße⁹⁷. Eine eigene Abteilung bildete die „Jugendwehr des katholischen Gesellen- und Lehrlingsvereins Lechhausen“, vermutlich wegen der größeren Entfernung von der Innen-

89 ANN 27. 11. 1914.

90 ANN 11. 12. 1914.

91 Richard von Hößlin war Kgl. Bayerischer Kämmerer und Generalleutnant a.D. Ein Hauptmann von Hößlin – wohl ein jüngerer Bruder – gehörte 1911 als Beisitzer dem Gründungsvorstand des Augsburger Wehrkraftvereins an (StAA V 1, Nr. 966).

92 StIA St. St. 45e; Militärische Jugenderziehung; Schreiben von Hößlins an das Direktorat von St. Stephan vom 14. 4. 1915.

93 ebd. Schreiben vom 1. 3. 1916.

94 ANN 16. 11. 1914.

95 NAZ 21. 11. 1914.

96 LV-Ordner Pfarrarchiv St. Ulrich: Schreiben des Stadtmagistrats vom 6.3.1915; vgl. das Schreiben des Ministeriums vom 17.10.1914, nachdem den Vereinen Übungshallen zur Verfügung gestellt werden sollten: StIA St. St. 45e.

97 NAZ 26. 5. 1917.

stadt⁹⁸. Als Übungsstätten wurden aber auch der Vereinshof bei St. Georg sowie der große Saal des Gesellenhauses verwendet⁹⁹.

Nicht zuletzt sollten auch Übungen im Gelände, d. h. außerhalb der Stadt durchgeführt werden. Dazu gibt ein „Kriegsministerialerlaß“ vom 12. 1. 1915 genauere Anweisungen, der davon ausgeht, daß die wöchentliche Übungszeit der „Jungmannschaften“ sich „auf mindestens 3 (Stunden) belaufen“ soll. Auf dem Programm standen: mehrstündige Übungen im Gelände wie Märsche, Entfernungsschätzen, Sammelübungen, Belehrung über Vorpostendienst u. a., „zum Schlusse aber stets eine militärischstramme Bewegung“, also Marschieren in Formation¹⁰⁰. Für die Lehrlinge waren solche Vorgaben wohl überzeugend, da die Freizeit, die ihnen zur Verfügung stand, Geländeübungen nur in Ausnahmefällen zuließ (s. u.). Der Erlaß vom 12. 1. 1915 enthielt schließlich eine allgemeine Zielsetzung: „Die unserer Jungmannschaft innewohnende Begeisterung für die Vorbereitung zum Vaterlandsverteidiger wird, wenn richtig verwertet, das Ziel erreichen, die heranwachsenden Jugendlichen zu wehrfreudigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die stolz auf ihr deutsches wie auf ihr bayerisches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre, seinen Sieg und seine Freiheit einzutreten bereit sind“¹⁰¹. Somit bestand die Zielsetzung der „militärischen Jugenderziehung“ in der ‚moralischen‘ und körperlichen Stärkung der Teilnehmer sowie in tatsächlich ‚vormilitärischem‘ Training. Ausdrücklich betont wurde jedoch: „Eine Ausbildung in den Waffen ist nicht beabsichtigt“¹⁰².

Über die tatsächliche Tätigkeit der 7. und 8. Jugendkompanie bieten wiederum die Vereinsanzeiger und kurze Zeitungshinweise einige Informationen. Daraus geht hervor, daß während der gesamten Kriegszeit etwa 300 ältere Lehrlingsvereins- sowie Gesellenvereinsmitglieder an den regelmäßigen Übungen der beiden Jugendkompanien teilnahmen¹⁰³. Die Übungszeiten gehörten gewissermaßen zum Vereinsprogramm. Als eigene Abteilung erscheinen ab Spätherbst 1914 die Jungkaufleute der Lätitia. Sie waren anfangs besonders eifrig, trafen sich ausdrücklich „bei jedem Wetter“¹⁰⁴ an Plätzen wie dem

98 z. B. KiZA 1916, Nr. 16.

99 z. B. 19. 10. 1918 u. folgende Samstagsausgaben bis Kriegsende.

100 StA St.St. 45e: Anhang zu einem Schreiben vom 20. 1. 1915 an die Schuldirektorate.

101 ebd.

102 StA St.St. 45e: Schreiben vom 17. 10. 1914, vgl. Anm. 72.

103 s. die Vereinsanzeiger der NAZ bis letztmals 9. 11. 1918.

104 NAZ 21. 11. 1914; In der gleichzeitig angekündigten Vereinsversammlung der Jung-Lätitia stand ein Vortrag auf dem Programm: „Die Jugendwehr, ihre Notwendigkeit und Ziele“.

Kleinen Exerzierplatz, an der Oberhauser Bahnhofsunterführung oder bei der Roten-Tor-Schule, das heißt an Orten, von denen aus man ins Gelände marschieren konnte¹⁰⁵. Spätestens im Frühsommer waren jedoch ihre Mitglieder in andere Abteilungen integriert oder der besondere Eifer war erlahmt¹⁰⁶. Die Mitglieder der 7. und 8. Kompagnie traten üblicherweise am Sonntagnachmittag um 2.00 Uhr bei oder in der Sängerkapelle im Stadtgarten an. Teilweise marschierten sie gemeinsam vom Vereinslokal dorthin¹⁰⁷. Die jüngeren Lehrlinge kamen „sofort nach der Christenlehre“ nach¹⁰⁸. Am Donnerstagabend gab es ein zweites Training, das teils im Gesellenhaus, manchmal im dortigen großen Saal¹⁰⁹, oder in der Sängerkapelle stattfand¹¹⁰. Auch Appelle auf dem Großen Exerzierplatz gab es¹¹¹. Welche Übungen durchgeführt wurden, läßt sich aus den Angaben nur teilweise erschließen. Sicher ist, daß eifrig marschiert, aber auch geschossen wurde. So wird für den 4. Juli 1915 ein „Schul-, Preis- und Ehrenscheiben-Schießen“ angekündigt¹¹². Derartige Veranstaltungen konnten auch im Saal des Gesellenhauses durchgeführt werden, wie das „Ehrenscheibenschießen mit Zielgewehren“ am 6. 7. 1917 zeigt¹¹³. Zum „Scharfschießen“ ging man gelegentlich in die Schießstätte am Rosenauberg, und zwar am Sonntagvormittag um 10.00 Uhr, vermutlich nach dem Sonntagsgottesdienst¹¹⁴. Sehr viel häufiger wurde eine sog. „Schießvorschule“ durchgeführt¹¹⁵.

Auch die vorgesehenen „Felddienstübungen“ im Gelände sind gut belegt¹¹⁶. Dem Anschein nach wurden sie im Abstand von mehreren Wochen durchgeführt. Desgleichen fanden „Nachtübungen“ statt¹¹⁷. Falls das Übungsgebiet weiter entfernt lag, wurden den Jugendkompagnien Freifahrten bei der Bahn

105 z. B. NAZ 2. 1., 16. 1., 6. 2. 1915.

106 Überprüft wurden die Vereinsanzeiger der NAZ vom März und vom Juni 1915, vom April 1916 u. Januar 1917: Es finden sich keine Hinweise auf die Jugendwehr, wohl aber auf normale Sonntagsversammlungen. Am 26. 6. 1915 wurde dabei der Vortrag „England und unsere Unterseeboote“ gehalten (vgl. o.).

107 z. B. NAZ 6. 2., 20. 3., 8. 5., 29. 5., 12. 6., 19. 6., 26. 6. 1915; KiZA 1915, Nr. 50; KiZA 1916, Nr. 1.

108 NAZ 20. 3. 1915.

109 z. B. KiZA 1915, Nr. 50.

110 z. B. KiZA 1917, Nr. 28.

111 NAZ 22. 7. 1916.

112 NAZ 3. 7. 1915.

113 KiZA 1917, Nr. 29.

114 z. B. NAZ 5. 6. 1915; KiZA 1917, Nr. 29. „Scharfschießen“ wird nur selten gemeldet.

115 z. B. NAZ 27. 5. 1916; KiZA 1917, Nr. 30 ff.

116 z. B. NAZ 27. 2. 1915; 27. 5. 1916; 8. 7. 1916 (s. u.); 27. 1. 1917.

117 z. B. NAZ 5. 6. 1915; 8. 7. u. 22. 7. 1916.

gewährt¹¹⁸. Das dürfte etwa bei der Felddienstübung bei Aichach am Pfingstmontag 1916 der Fall gewesen sein¹¹⁹. Für die groß angelegte Übung bei Zusmarshausen im Juli 1916 (s. u.) wurde gar ein eigener Sonderzug für die Augsburger Teilnehmer eingesetzt. Dienstfrei hatten die Mitglieder der Jugendkompagnien an den großen Feiertagen des Kirchenjahres¹²⁰. Eine Ausnahme von dieser Regel wurde jedoch mit der schon erwähnten Felddienstübung am Pfingstmontag 1916 gemacht. Vor dem Abmarsch zu dieser Übung trat man am frühen Morgen im Vereinshof von St. Georg zu „Kirchenparade“ an, d. h. man besuchte in geschlossener Formation den Gottesdienst¹²¹. Bei der Betrachtung der Einzelaktivitäten darf nicht übersehen werden, daß die beiden katholischen Kompagnien nicht nur in ihre Stammvereine, sondern gleichzeitig auch in das Korps der städtischen Jugendwehr eingebunden waren. Dies zeigten u. a. mehrmals Besichtigungen durch den örtlichen „Befehlshaber“. Erstmals geschah dies im November 1914. Die NAZ berichtet anschließend, daß Generalleutnant von Hößlin „seiner Freude und Zufriedenheit darüber Ausdruck (gab), daß die militärische Jugenderziehung bei diesen Vereinen so frisch im Gange sei und ganz in seinem Geiste geführt werde“¹²². Zum Abschluß dieser ersten Besichtigung „stellten sich die kombinierten Tambourkorps des katholischen Lehrlingsvereins St. Georg an die Spitze der ganzen Jugendwehr, worauf diese unter Vorantritt Sr. Exzellenz (von Hößlin) mit klingendem Spiele in die Stadt zurückkehrte“¹²³. Eine der weiteren Besichtigungen war im Juni 1916. Im Zusammenhang damit stand im Vereinsanzeiger zu lesen, daß „sämtliche Gewehre und Karabiner ... ein(zu)liefern“ seien¹²⁴.

Daß von Hößlin mit dem, was man ihm vorführte, zufrieden war, ergibt sich aus einem Bericht von Diözesanpräses Gernlein im Schematismus des Jahres 1917. Er zitiert folgende Belobigung des Generals: „Hier kam auch das

118 StIA St. St. 45e: Schreiben vom 21. 1. u. 2. 4. 1916.

119 NAZ 10. 6. 1916.

120 z. B. NAZ 3. 4. 1915: ausdrücklich für die Osterfeiertage „keine Übung“; desgl. NAZ 22. 4. 1916 u. 7. 4. 1917; dagegen sind für den Weißen Sonntag teilw. Geländeübungen belegt, z. B. NAZ 29. 4. 16.

121 Pfingsten: NAZ 26. 5. 1917: beide Pfingstfeiertage keine Übung; NAZ 10. 6. 1916: Pfingstsonntag frei, -montag vgl. o. und Anm. 47.

122 NAZ 21. 11. 1914.

123 ebd.

124 NAZ 19. 5. 1917; Eine weitere Ankündigung der Besichtigung vom 10. 6. 1917 erfolgte in der NAZ vom 26. 5. d. J.; Einen Zeitungsbericht über diese Veranstaltung scheint es nicht zu geben.

Organisationstalent der katholischen Kirche zur vollen Geltung¹²⁵. Des weiteren ergänzt Gernlein: „Bei verschiedensten Anlässen hat seine Excellenz unseren Vereinen Anerkennung gezollt. Es fordern die Kriegsnot des Vaterlandes, der persönliche Vorteil der älteren Vereinsmitglieder und die Ehre unserer kath. Jugendvereine, daß wir auch künftighin auf diesem Gebiet der Jugend-erziehung nach Zahl und Leistung unserer Mitglieder in erster Reihe marschieren“¹²⁶. Ihren großartigsten Auftritt hatten die beiden katholischen Jugendkompagnien und ihr Leiter, Reichskassendiener Alois Eberhardt, am 11. Juli 1915. Anlaß war die Weihung einer eigenen Fahne, die im Kloster Maria Stern angefertigt worden war. Die „Mannschaften“ der beiden Kompagnien verstanden sie „als Zeichen ihrer vaterländischen Gesinnung“ sowie als „Ausdruck ihrer Begeisterung für die Jugendwehrsache und zur weiteren Belebung ihres Korpsgeistes“. Die Fahne zeigte „auf weißblauem Rautengrunde das prächtig gestickte bayerische Wappen bzw. den Namen der Jugendwehr“¹²⁷. Über die Veranstaltung berichtete nicht nur die NAZ in einer ganzen Zeitungsspalte, sondern auch die MAAZ widmete ihr einen ausführlichen Artikel¹²⁸.

Daraus erfährt man, daß nicht nur die 300 Mitglieder der „7. und 8. Kompagnie des Jugendregiments Augsburg ... im Vereinshofe von St. Georg zum gemeinsamen Abmarsch“ antraten, sondern auch die „Augsburger Landsturm-Turner-Kompagnie“ und die „Wehrkrafttruppen“, insgesamt „bei 1500 Zukunftsoldaten, zum Teil mit Obergewehr“. Als „Organisator der katholischen Gruppe“ marschierte „Lehrlingsvater Gernlein“ an der Spitze des Zugs zur Infanteriekaserne, hinter ihm die Jugendkapelle des Lehrlingsvereins St. Georg und des Gesellenvereins, die „frischen strammen Grünröcke von St. Jürgens Kumpanei. ... ihnen folgten die verhüllte neue Fahne und die beiden Kompagnien, denen sie kräftig vorauswehen soll. Im Anschluß daran folgten mit ihren Fahnen und Trommlerkorps die oben genannten Vereine und Kompagnien und in der Mitte des Zuges das vortrefflich geschulte Musikkorps der Mittelschüler von St. Stephan“¹²⁹. Ihr Weg führte u. a. durch Kaiser- und Bismarck-

125 zitiert nach einer Schrift „2 Jahre militärische Jugenderziehung“ in: Schematismus 1917, S. 460.

126 Schem. 1917 ebd.

127 NAZ 10. 7. 1915 (= Ankündigung der Fahnenweihe).

128 NAZ 12. 7. 1915 u. MAAZ 12. 7. 1915; Auch die KiZA 1915, Nr. 29, (18. 7.) brachte einen Bericht.

129 NAZ ebd.

straße¹³⁰, „freudig begrüßt von dem Spalier bildenden Publikum“¹³¹. Im Hof der Kaserne traten die Jugendkompagnien an. In Anwesenheit der Vereinspräsidenten, mehrerer Stadträte, darunter „Stadtschulkommissär Max von Löwen-
eck“, nahm Domkapitular Msgr. Friesenegger sodann die Fahnenweihe vor, „der in herrlichen Worten die tiefe, ernste Bedeutung der Feier klarlegte und zum Schlusse die Mitglieder der Wehren ermahnte, mit Eifer und Treue ihrer Pflicht sich zu widmen und wenn einst das Vaterland ruft, zu streiten für Kaiser und Reich mit bayerischem Löwenmut“. Dann übergab Generalleutnant von Hößlin die neue Fahne an die Kompagnien und hielt ebenfalls eine Rede. Diese schloß er „... mit einer donnernden, Widerhall erweckenden Huldigung für Kaiser und König, Heer und Marine und ihren Führern, worauf die Königshymne gesungen wurde“. Hierauf folgte „ein schneidiger Parademarsch“¹³². Die NAZ würdigt den Auftritt mit folgenden Worten: „Es bereitete dem Jugendfreund helle Freude, zu sehen, wie gut diszipliniert und vortrefflich ausgebildet die jungen Leute im Stechschritt, vorschriftsmäßig Abstand haltend, und die Züge in sich gut aufgeschlossen und ausgerichtet, wie im Kasernenhofdrill erprobte Soldaten an ihrem obersten Exerzierherrn vorüberzogen.“ Der Rückmarsch führte wiederum durch die Innenstadt¹³³.

Zum Einsatz kam die Fahne bei Gelegenheiten wie der Feier des „Abschied(s) der zum Heere einrückenden Kameraden“. Hierzu steht im Vereinsanzeiger: „Die Fahne rückt aus. Vollständiges Erscheinen Ehrensache“¹³⁴. Wahrscheinlich wurde sie auch bei der „Felddienstübung gegen die Jugendwehr des Bezirks Zusmarshausen mit vormittägigem Feldgottesdienst“ im Juli 1916 mitgeführt¹³⁵. An dieser Übung nahmen neben der 7. und 8. Kompagnie noch die 9. (= Mittelschüler¹³⁶), die 12. (= Wehrkraftverein) sowie die 5. Kompagnie (= ‚sonstige‘ Jugendwehrmitglieder) teil, insgesamt „500 Mann stark“, d. h. durchschnittlich 100 pro Kompagnie¹³⁷. Als ‚Gegner‘ fungierten 300

130 MAAZ ebd.

131 NAZ ebd.

132 MAAZ ebd.

133 NAZ ebd.

134 NAZ 1. 4. 1916.

135 NAZ 8. 7. 1916.

136 NAZ 12. 7. 1916: Bericht über den Verlauf der Übung; Leiter der Mittelschüler war Richard Baier.

137 Leiter der Wehrkraftkompagnie war Karl Hafner; Leiter der 5. Kompagnie, der neben unorganisierten Jugendlichen vermutlich auch die evangelischen Jugendlichen angehörten, war Ludwig Kolb. Nach einem Aufruf von Hößlins und Gentners vom 1. 3. 1916. In: StIA St. St. 45e.

Mann der Jugendwehr des Bezirks Zusmarshausen und mehrerer Nachbarbezirke¹³⁸. Die Augsburger Teilnehmer wurden mit einem Sonderzug bis Gabelbach gefahren, marschierten sodann bei strömendem Regen bis zur Höhe Horn, dort war unter einer Buche ein Feldaltar errichtet. Den Feldgottesdienst und die Predigt hielt Domkapitular Gernlein. Es folgte ein Marsch nach Zusmarshausen. Beim dortigen „Gasthof zur Post“ wurde ein „Vorbeimarsch an den militärischen Leitern“ abgehalten, d. h. eine Art Parade, die auf die Bevölkerung der Marktgemeinde einen solchen Eindruck machte, daß sie den jungen Männern Rosen und andere Blumen aus ihren Gärten schenkte. Es folgte die eigentliche Übung, die darin bestand, daß die Augsburger Kompagnien die Wälder bei Zusmarshausen von „versprengten Feinde(n) ... säuber(te)n“. Die ‚Feinde‘ wurden von den Jugendwehren der Landbezirke dargestellt. Zurück nach Augsburg fuhr man sodann im Sonderzug ab Adelsried. Am Hauptbahnhof ordneten sich die Kompagnien noch einmal zu einem „schneidig geführten Vorbeimarsch“, den ein Oberleutnant beim „Bayerischen Hof“ abnahm.¹³⁹ Ein weiterer gemeinsamer Termin mit den Turner-, Wehrkraft- und Schülerkompagnien fand im Juli 1917 statt. Hierzu erging der Aufruf: „Sonntag 2.00 Antreten zur Besichtigung sämtlicher Augsburger Jugendkompagnien! Vollzählig und pünktlich erscheinen!“ Am Donnerstag davor hatte man für den gemeinsamen Auftritt entsprechend geübt¹⁴⁰.

Andererseits wurde wohl darauf geachtet, daß die Verbindung der Jugendwehrmitglieder zum Verein nicht abriß¹⁴¹. Dieses Ziel förderten übergreifende Veranstaltungen wie die Verabschiedung des bisherigen Tambourmajors und Vereins seniors Paul Zett sowie des Vereinsmusikers Thaddäus Maienberger zum Heer im Mai 1916 im Vereinshof von St. Georg. Dabei wurde noch einmal zwei Stunden lang gemeinsam musiziert und exerziert¹⁴². Ehemalige Mitglieder besuchten auch gelegentlich während eines Fronturlaubs ihre Kameraden von Verein und Jugendwehr. So hielt etwa ein Matrose gegen Ende 1917 einen Vor-

138 NAZ 12. 7. 1916.

139 ebd.

140 KiZA 1917, Nr. 28.

141 vgl. KiZA 1917, Nr. 4: Aufruf beim LV Dom-St. Moritz: „Vollst. Erscheinen, auch der Jugendwehrmitglieder, wird erwartet“.

142 NAZ 27. 5. 1916 (Termin der Verabschiedung: Sonntag, 28. 5.).

trag über die Eroberung der Insel Ösel bei Riga, an der er beteiligt gewesen war¹⁴³.

Allgemein scheint die Begeisterung, ihre spärliche Freizeit für vormilitärische Übungen zu opfern, bei vielen Jugendlichen bald nachgelassen zu haben. Dem sollte dadurch abgeholfen werden, daß von den Rekruten eine Bescheinigung über die Teilnahme an Wehrübungen vorgelegt werden mußte¹⁴⁴. Daß auch dadurch die Übungsfreudigkeit nicht voll durchgesetzt werden konnte, zeigt folgender Hinweis im Vereinsanzeiger: „An Mannschaften, welche wiederholt bei den Übungen unentschuldigt fehlen, darf keine Bescheinigung mehr ausgegeben werden“¹⁴⁵. Trotz solcher Ermüdungserscheinungen kam aber aus den Lehrlingsvereinen ständig soviel Nachwuchs, daß die doppelte Kompagniestärke bis zum Kriegsende aufrecht erhalten werden konnte. Die letzten Verabschiedungen von Jugendwehrmitgliedern zum Heer sind für Mitte Mai und Anfang Juni 1918 belegt¹⁴⁶. Im selben Zeitraum wurde noch regelmäßig trainiert. Der letzte Aufruf zu einer Jugendwehrübung findet sich in der NAZ vom 9. November 1918¹⁴⁷.

Parallel zur vormilitärischen Ertüchtigung wurden die Lehrlinge auch seelsorgerisch betreut. Diese Betreuung wurde über die Einberufung zum Militärdienst hinaus fortgeführt. Die Briefe, die Diözesanpräses Gernlein von seinen ehemaligen Schützlingen während des Kriegs erhielt, sollen 40 Ordner gefüllt haben, die nach Gernleins Tod leider vernichtet wurden¹⁴⁸.

Abschließend zum Kapitel „militärische Jugenderziehung“ ist noch ein Blick auf die Kontaktmöglichkeiten zu werfen, die sich durch die Beteiligung an diesem ‚nationalen Unternehmen‘ ergaben: Zu berücksichtigen ist hier einmal der Wehrkraftverein, der in der Vorkriegszeit als Konkurrenzunternehmen zu den Lehrlingsvereinen aufgetreten war (s. Teil 1). Er bildete während des

143 KiZA 1917, Nr. 31; Bei der Eroberung der Insel Ösel war der Dichter Walter Flex gefallen. Ob sein Büchlein „Der Wanderer zwischen zwei Welten“ (Erstaufl. München 1917), das später zum ‚Kultbuch‘ der Jugendbewegung bis hin zur Hitlerjugend wurde, damals unter katholischen Jugendlichen schon bekannt war, entzieht sich der Kenntnis des Verf.

144 NAZ 1. 4. 1916; vgl. die dort veröffentlichte Bekanntmachung des „Stellvertretenden Generalkommandos K. J. bayerischen Armee Korps“ München vom 10. 3. 1916, für die Stadt Augsburg gezeichnet von Bürgermeister Franz Gentner am 28. 3. 1916.

145 NAZ 8. 7. 1916.

146 NAZ 18. 5.: Verabschiedung von Rekruten durch Bürgermeister Gentner; 8. 6. 1918: Aushändigung von Teilnahmebescheinigungen.

147 NAZ 9. 11. 1918.

148 JI 1935, S. 38.

Kriegs eigene Lehrlingszüge, insbesondere für Lehrlinge der MAN¹⁴⁹. Damit konkurrierte man noch direkter um dieselbe Klientel. Und es ergab sich wohl von selbst, daß man sich gegenseitig in nichts nachstehen wollte, was die damaligen Jugendlichen als attraktiv und zeitgemäß empfanden. Daneben ist die Beteiligung der Mittelschüler zu berücksichtigen, vor allem der Gymnasiasten von St. Stephan, zu denen wohl auch vereinzelt Beziehungen verwandtschaftlicher Art oder auf Pfarreibasis – etwa als Ministranten – bestanden haben dürften. Außerdem sind Kontakte zwischen den erwachsenen Leitern der Organisationen anzunehmen. All dies könnte dazu beigetragen haben, daß sich die Jugend- und Lehrlingsvereine in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg verstärkt an jugendbewegten Organisationen orientierten.

Verstärkung der jugendpflegerischen Bemühungen während des I. Weltkriegs

Auffallenderweise wurden auch die jugendpflegerischen Anstrengungen weiter verstärkt (vgl. Teil 1), und diese Tendenz hielt während der Kriegsjahre an: Noch Ende 1913 hatte der Diözesanverband eine personelle Doppelspitze erhalten, nämlich Domkapitular Gernlein als Diözesanpräses und Dr. Anton Luible, der erstmals die Aufgaben eines Diözesansekretärs wahrnahm¹⁵⁰. Luible bat Gernlein im April 1915 um Enthebung von diesem Amt. Gleichzeitig schlug er Ignaz Steinhart als seinen Nachfolger vor, der die Aufgabe übernahm, bis er im Jahr 1919 Diözesanpräses der Gesellenvereine wurde¹⁵¹. Ihm folgte als Diözesansekretär Johannes Nar, der das Amt 1924 an Richard Herb weitergab¹⁵². Diözesanpräses – und Vereinspräses von St. Georg – blieb bis zu

149 vgl. Karl Seidelmann: Die Pfadfinder in der deutschen Jugendgeschichte. Teil 1. Hannover 1977. S. 45 mit Anm. 60;

Seidelmann war während des Kriegs als einer der jungen Führer beim Augsburgs Wehrkraftverein tätig: NAZ 11. 1. 1917; Neben MAN-Lehrlingen waren auch Lehrlinge der Mechan. Baumwollspinnerei und -weberei beteiligt: NAZ 31. 1. 1917; (Seidelmann gründete 1919 mit zahlreichen Wehrjungen die erste Augsburgs Pfadfinderorganisation, die 1933 zur HJ überging).

150 ABA: GV 1656; offiziell ab 15. 12. 1913; Dr. Luible war hauptamtlich Stadtprediger von Friedberg.

151 ebd., Schreiben vom 21. 4., 24. 4. u. 29. 4. 1915; Zu Steinhart s. a. Kolpinggeschichte, Bd. 3 S. 48 (vgl. Anm. 80).

152 JL 1935, S. 38.

seinem Tod im April 1923 Johann Bapt. Gernlein. Sein Nachfolger wurde der Senior der Vereinsarbeit Msgr. Friesenegger¹⁵³. Friesenegger blieb bis 1929 im Amt, Herb bis 1933.

Zum 1. November 1914 konnte auch das „Katholische kaufmännische Jugendheim in Augsburg“ eröffnet werden. Hierzu war ein Haus auf dem Oberen Kreuz mit erheblichem Aufwand umgebaut worden. Welche Bedeutung man dieser neuen Einrichtung im katholischen Augsburg beimaß, zeigt sich u. a. darin, daß die NAZ das Heim nicht nur in einem ausführlichen Artikel vorstellte, sondern sie druckte auch eine Fotografie davon ab. Es war eines der ersten Pressefotos, das in den Augsburger Zeitungen erschien¹⁵⁴. Laut NAZ-Bericht bot das Heim den kaufmännischen Lehrlingen Unterkunft, Verpflegung, Bewahrung vor den Gefahren der Großstadt sowie christliche Charakterbildung. Die Zöglinge traten alle der Jugendabteilung des katholischen kaufmännischen Vereins Lätitia bei, der im dortigen Saal fortan seine Sonntagsversammlungen abhielt. Heimleiter und Präses war Domkaplan Adolf Held. Des weiteren wurden im Heim auch Abendkurse in Buchführung, Steno und Französisch abgehalten; sogar eine Lehrstellenvermittlung gab es¹⁵⁵. Über diese Lehrlingsheime sowie die Lehrlingsvereine wurde alljährlich zur Zeit des Schuljahres bzw. zu Beginn des neuen Lehrjahrs in der Kirchenzeitung berichtet, d. h. die kircheneigene Presse systematisch in den Dienst der Jugendarbeit gestellt¹⁵⁶.

Als drittes kam am 1. Oktober 1918 das Heim an der Remboldstraße hinzu, das wiederum mehr für die gewerblichen Lehrlinge bestimmt war. Man hatte für dieses Heim die Räume einer ehemaligen Wirtschaft teilweise umgestaltet. Da für die vollständige Einrichtung in der Kriegszeit nicht genügend Geld zur Verfügung stand, bat man in der Kirchenzeitung um Ausstattungshilfe¹⁵⁷. In diesem Heim wurde auch eine Geschäftsstelle eingerichtet, die bis in die 30er Jahre Amtssitz des Jugendsekretärs blieb.

Von besonderer Bedeutung für die Zukunft der katholischen Jugendarbeit sollte die Einführung eines „Jugendsonntags“ werden, der erstmals 1918 abge-

153 ebd.

154 NAZ 12. 12. 1914.

155 ebd. u. KiZA 1915, Nr. 26.

156 z. B. KiZA 1916, Nr. 24: Kfm Jugendheim; KiZA 1917, Nr. 38: „Zum Beginn der Fortbildungsschulen“ Vorstellung der Lehrlingsvereine, der Versammlungslokale und Tätigkeiten.

157 KiZA 1918, Nr. 24 (9. 6.): 2. Lehrlingsheim bei St. Ulrich angekündigt; Bitte um Ausstattungshilfe; eröffnet am 1. 10. 1918.

halten wurde. Es handelte sich dabei nicht um eine rein kirchliche Veranstaltung, sondern auch die Regierung des Königreichs Bayern stand hinter diesem Jugendfesttag, der mit folgendem Erlaß ins Leben gerufen wurde: „Seine Majestät der König haben zum Zwecke der Aufbringung von Mitteln für die Förderung der katholischen Jugendpflege und Jugendfürsorge auf die Dauer von zunächst fünf Jahren (1918 mit 1922) die Veranstaltung einer jährlich wiederkehrenden Sammlung in allen katholischen Kirchen des Königreichs jeweils an dem auf den 21. Juni fallenden oder ihm vorausgehenden oder nachfolgenden Sonntag allergnädigst zu genehmigen geruht. Die Sammlung soll heuer am Sonntag, den 23. Juni, abgehalten und deren Erträgnis alsbald an das Bischöfliche Ordinariat eingesandt werden“¹⁵⁸. Unmittelbarer Zweck der Veranstaltung war also eine landesweite Kollekte, die vom Ordinariat für Zwecke der Jugendarbeit verwendet werden sollte. Gleichzeitig wurde aber – aufgrund der terminlichen Verbindung mit dem Fest des hl. Aloisius (21. 6.) – der konservativ-religiöse Aspekt der Veranstaltung angedeutet. Andererseits wollte man den Jugendlichen eine attraktive Festgestaltung bieten. Deshalb wurden zur „Vorbereitung, Feier und Auswertung des Jugendsonntags“ an vier Orten der Diözese regionale Vorbereitungskonferenzen gehalten, nämlich in Murnau, Kempten (kath. Vereinshaus), Donauwörth und Augsburg (Gesellenhaus), die Jugendsekretär Dr. Franz Gruber aus München leitete¹⁵⁹. In Augsburg wurde neben den Gottesdiensten in den einzelnen Pfarreien eine „außerkirchliche Feier ... sämtlicher hiesigen katholischen Lehrlingsvereine“ am Nachmittag vorbereitet, die „im Garten der ‚Schießstätte‘ am Rosenauberge“ stattfinden sollte. Das Programm umfaßte „turnerische und musikalische Aufführungen in abwechslungsreicher Folge“, um „Einblick in die mannigfache Förderung, welche Körper und Geist, Zucht und Ordnung in diesen Jugendvereinen erfahren“, zu geben¹⁶⁰. Vermutlich aus Witterungsgründen wurde dieses „Turnfest“ aber kurzfristig um eine Woche auf den 30. 6. 1918 verschoben. Nicht uninteressant ist der Hinweis aus der Kirchenzeitung, daß zumindest der Lehrlingsverein Lechhausen mit „Trommeln und Fanfaren“ zum Rosenau-berg zog¹⁶¹.

158 ABIDA 1918, Nr. 13, S. 91.

159 ebd. Eine Ankündigung des „Kath. Jugendsonntags“ findet sich auch in den Vereinsanzeigern.

160 KiZA 1918, Nr. 26.

161 KiZA 1918, Nr. 27.

*Die Jugend- und Lehrlingsvereine während der Revolutionszeit
(November 1918 bis April 1919)*

Für die ersten Monate nach Abschluß des Waffenstillstands, die in Bayern durch die kurze Geschichte der Räterepublik und ihrer Niederschlagung bestimmt wurden, gibt es kaum spezielle Informationen über die Jugendvereine. Aus den Angaben der Vereinsanzeiger ist erkennbar, daß das normale Vereinsleben in etwa so weiterlief wie während der Kriegsjahre. Darüber hinaus gibt es einige Hinweise, die darauf schließen lassen, daß die Revolutionszeit für die künftige politische Haltung der Jugendlichen und ihrer Vereine – als Teil des katholischen Milieus und zusammen mit dem Großteil der Bevölkerung – von nicht unerheblicher Bedeutung war. Ein Überblick über die Hiobsbotschaften der Zeitungen mag andeuten, welches Ausmaß an einschneidenden Veränderungen Ende 1918 über die Zeitgenossen hereinbrach:

Erst im Herbst erfuhr man, daß der Sieg nicht mehr zu erringen war – und daß das erschöpfte Vaterland auf den erhofften Kriegsgewinn verzichten mußte. Es folgten die Abdankung des Kaisers und der Regierungswechsel in Berlin. Gleichzeitig verschwand das Königshaus der Wittelsbacher in Bayern, was für die katholischen Untertanen wohl weit wichtiger war als die Abdankung der preußischen Hohenzollern. Ersetzt wurde die königliche Regierung durch Arbeiter- und Soldatenräte, die dem sozialistischen Lager zuzuordnen waren, das traditionell als der innenpolitische Hauptgegner betrachtet wurde (s. Teil 1). Und fast gleichzeitig mit dem Umsturz in Berlin und München verdrängten in Augsburg Arbeiter- und Soldatenräte den Stadtmagistrat¹⁶². Zunächst dürfte eine Erklärung der Regierung Eisner die Gemüter ein wenig beruhigt haben. Darin wurde verkündet: „Die bestehenden Gesetze behalten vorerst Recht und Gültigkeit. Die neue Regierung führt die Geschäfte lediglich in dem Sinne des Hineinwachsens in einen sozialen Volksstaat“¹⁶³.

Wenige Tage später jedoch erließ der Sozialdemokrat Johannes Hoffmann als provisorischer Kultusminister eine Verordnung, welche die „Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht“ verfügte¹⁶⁴. Die Kernaussage der Verordnung

162 MAAZ 10. 11.1 918.

163 MAAZ 12. 11. 1918.

164 Hoffmann war 1887–1908 Volksschullehrer in der Pfalz gewesen, wurde aber entlassen, weil er aktiver Sozialdemokrat war, seit 1908 Mitglied der Abgeordnetenversammlung des Bayerischen Landtags. Nach: dtv dokumente: Revolution und Räterepublik in München 1918/19. München 1978. S. 256.

lautete: „Vom 1. Januar (1919) an entfällt die Beaufsichtigung und Leitung der Volksschulen durch Ortsschulinspektoren. Die schulaufsichtliche Tätigkeit der geistlichen Distriktschulinspektoren und das geistliche Referat der Stadtschulkommission sowie ihre Mitgliedschaft in den Distriktschulbehörden endet mit dem 31. Dezember 1918.“¹⁶⁵ Gegen diese Maßnahme, die „ohne Fühlungnahme mit den kirchlichen Behörden“ erfolgt war, protestierten die katholische und evangelische Kirchenleitung umgehend¹⁶⁶. In der konfessionell orientierten Presse wurde einerseits über die Entwicklung sachlich berichtet¹⁶⁷, andererseits engagierten sich die damaligen Zeitungen im beginnenden Wahlkampf – die NAZ sowie die Postzeitung zu Gunsten der neugegründeten BVP – und so ergab sich manche Zuspitzung bei Schlagzeilen und Kommentaren. Die NAZ brachte z. B. einmal den Titel: „Die Entchristlichung der Volksschule in Bayern“¹⁶⁸, womit der Sachverhalt doch überbewertet wurde. Bayernweit kam es zu zahlreichen Protestresolutionen und -versammlungen, größtenteils von der BVP organisiert. Unterstützt wurden sie auch vom Süddeutschen Verband katholischer männlicher Jugendvereine sowie vom Verband der weiblichen Jugendvereine¹⁶⁹. In Augsburg fand am 10. 2. 1919 eine große Protestkundgebung im Ludwigsbau statt, deren Hauptredner Domkapitular Dr. Franz Xaver Eberle war. Die NAZ druckte seine Rede im Wortlaut ab¹⁷⁰. Inwieweit unter den Zuhörern auch Mitglieder von Jugend- und Lehrlingsvereinen waren, ist nicht erwähnt. Daß diese Vereine ebenfalls an Protestaktionen teilnahmen, ist in anderen Fällen belegt. So gehörte der Lehrlingsverein Augsburg-Lechhausen zu den Mitunterzeichnern eines Protestschreibens der katholischen Vereine Lechhausens¹⁷¹. Und auch bei einer Veranstaltung des Lehrlingsvereins von St. Max wurden Unterschriften gesammelt¹⁷². Der Schulerlaß Minister Hoffmanns bewirkte also, daß die Jugendvereine – obgleich ihre Mitglieder minderjährig waren – erstmals gegen eine republikanische Regierung mobilisiert wurden.

165 MAAZ 18. 12. 1918 (Morgenausgabe).

166 MAAZ 18. 12. 1918 (Abendausgabe): Proteste der katholischen Bischöfe sowie einer Versammlung evangelischer Theologen.

167 NAZ 21. 3. 1919.

168 NAZ 29. 1. 1919.

169 NAZ 29. 1. 1919.

170 NAZ 11. 2. 1919.

171 NAZ 15. 2. 1919.

172 NAZ 20. 2. 1919.

Das Landtagswahlergebnis vom 12. Januar 1919 machte die BVP auf Anhieb zu einer bedeutenden Kraft in der bayerischen Politik. Revolutionsführer Kurt Eisner und seine USPD erlitten hingegen eine vernichtende Niederlage. Bevor Eisner im Landtag seinen Rücktritt erklären konnte, wurde er am 21. 2. 1919 ermordet. Als unmittelbare Folge davon kam es auch in Augsburg zu Krawallen, in deren Verlauf sich einige Randalierer Zugang zum Bischofspalais verschafften, angeblich um es nach Lebensmitteln zu durchsuchen. Anschließend befreiten dieselben Leute Gefangene aus dem Untersuchungsgefängnis in der Karmelitengasse und erwogen, ob sie ins nahe Kloster St. Stephan eindringen sollten¹⁷³. Somit wurden – nach der gestürzten weltlichen Regierung – auch die kirchlichen Institutionen durch die Revolutionäre bedroht. Eine Reaktion aus Kreisen der katholischen Standesvereine konnte der Verfasser zwar bisher nicht finden, daß es aber Kräfte gab, die nun unter katholischen Vorzeichen die Gegenrevolution unterstützten, wird das nächste Kapitel des Aufsatzes zeigen. In Augsburg stellte allerdings der Arbeiter- und Soldatenrat die Ordnung wieder her. Welche Haltung dieses Gremium einnahm, zeigt u. a. die Tatsache, daß es an eine Gruppe von Mönchen und Studenten, die St. Stephan bewachten und notfalls verteidigen wollten, scharfe Munition ausgab¹⁷⁴. Auf Landesebene wurde wenige Tage später eine Regierungskoalition zwischen SPD und BVP geschlossen, deren Ministerpräsident eben jener Johannes Hoffmann war, der den Schulerlaß herausgegeben hatte. Man darf vermuten, daß diese Entwicklung die Beurteilung der Sachlage für einfache Leute nicht gerade erleichterte¹⁷⁵. Zu schweren Unruhen kam es noch einmal in den Ostertagen, als Reichstruppen und Freikorpsverbände zum Einsatz gegen die Münchener Räterepublik durch Augsburg fuhren und ihre Transportzüge von Anhängern der Räterepublik beschossen wurden. Wiederum versuchte der offizielle Arbeiter- und Soldatenrat den Frieden in der Stadt aufrecht zu erhalten¹⁷⁶. Die

173 Bericht des „Nachrichtenblatts des Augsburger Arbeiter- und Soldatenrates“ Nr. 2, 25. 2. 1919; Dieses Nachrichtenblatt ersetzte einige Tage lang die Zeitungen APZ, NAZ, ANN u. MAAZ.

174 StA St. St. ER 189,2 GV: Quittungszettel: „Bestätigung / über 220 Patronen / b. A. u. S. Rat. Rathaus / im Auftr. Kohlberger“ über der Unterschrift ein runder Stempel der „Plünderungsschutzstelle [im Stempelinneren] ARB. U. SOLDATENRAT AUGSBURG [Stempelumschrift]“.

175 Zu den Umständen der Wahl Hoffmanns vgl. die Schilderung des Abgeordneten E. Müller Meinigen, in: dtv dokumente: Rev. u. Räterepublik S. 155.

176 NAZ 12. 15. 4. 1919: Der Augsburger Arbeiter- und Soldatenrat schloß mit der Regierung Hoffmann ein Abkommen und distanzierte sich von der Entwicklung in München. U. a. ging es um die Sicherung der Lebensmittelversorgung der Stadt.

Lehrlingsvereine waren nur insoweit betroffen, als wegen einer Ausgangssperre eine Theateraufführung beim Verein Dom-St. Moritz verschoben werden mußte¹⁷⁷. Ein aktives Eingreifen kann bei Angehörigen der Jugendvereine aufgrund ihres Alters wohl ausgeschlossen werden¹⁷⁸ (vgl. den folgenden Exkurs).

Exkurs: Erlebnisse späterer Präsidies während der Kriegs- und Revolutionszeit

Für die weitere Entwicklung der Jugend- und Lehrlingsvereine ist es nicht uninteressant, einen Blick auf die Jugend der Männer zu werfen, die einige Jahre später als Jugendpräsidies und -seelsorger eine Rolle spielen sollten. Möglich ist dies leider nur für einige wenige Persönlichkeiten, die ihre Schulzeit im Gymnasium bei St. Stephan verbrachten und Anteil an den dortigen Entwicklungen hatten: Grundsätzlich zu erwähnen ist die Marianische Kongregation (= MC), der die Mehrzahl dieser jungen Leute angehörte. Diese öffnete sich zwar nur sehr zögernd jugendbewegten Einflüssen¹⁷⁹, doch es gab anscheinend einige MC-Mitglieder, die auch an den anderen Organisationen beteiligt waren. So bildete sich um 1912 eine Gruppe von Schülern, die sich am Wandervogel orientierte (s. Teil 1). Zu dieser Gruppe gehörte Joseph Kerker, der unmittelbar nach dem Krieg Mitglied des Quickborn wurde und später als junger Priester auch Arbeiterkinder betreute¹⁸⁰. Kerker findet sich in den erhaltenen Teilnehmerlisten der bereits mehrmals erwähnten ‚Kleinen Stephaner‘, und zwar im Jahr 1915, d. h. er nahm an deren Kriegs- bzw. Geländespielen teil, wobei er teils die Funktion eines ‚Sanitäters‘, teils die eines ‚Generals‘ ausübte¹⁸¹. Ein

177 NAZ 26. 4. 1919.

178 Keine Hinweise auf aktives Eingreifen gibt es z. B. auch seitens der Gesellenvereine. Vgl. Kolping, Bd 3, S. 48 f.

179 vgl. o.: erste Pfingstausflüge mit Anm. 50; Weitere Ansätze gab es in den ersten Nachkriegsjahren. S. Jahresbericht der MC 1920 ff.; Der Durchbruch zur Jugendbewegung erfolgte jedoch erst um 1930. S. Jahrgabe 1930, S. 5 ff.

180 Zu Kerker als Quickborner vgl. Leo Stainer: P. Gregor und der Quickborn. In: Stephanica 56 (1984), S. 24; MC-Altsodale nach: Jahrgabe 1926, S. 14, bereits als Katechet in Augsburg genannt; als Betreuer von Arbeiterkindern, s. Jahrgabe der MC von St. Stephan 1930, S. 14; vgl. KiZA 1930, Nr. 7 (15. 2.).

181 Kerker erscheint in der Teilnehmerliste 1915 als ‚Sanitäter‘ und ‚General‘: StiA St. St. ER 187, 1 + 2 (P. Albert Schwarz): Maschinenschriftl. Rückblick über die Spiele 1910–1918, S. 15.

Jahr später verzeichnet ihn der Jahresbericht des Gymnasiums als freiwilligen Kriegsteilnehmer¹⁸². Von besonderem Interesse ist das Freundespaar Alois Hurter und Alphons Satzger, beide auch MC-Mitglieder¹⁸³. Hurter wiederum findet sich auch bei den Kleinen Stephanern im Jahr 1914¹⁸⁴. Satzger hingegen konnte an diesen Ferienspielen nicht teilnehmen. Er wird aber von seinem Freund Alois einiges über diese Spiele erfahren haben¹⁸⁵. Ebenfalls zu den Kleinen Stephanern gehörte 1916 Joseph Hirschvogel¹⁸⁶.

Von besonderem Interesse ist die Beteiligung Georg Pfisters an den Spielen der Kleinen Stephaner, die für die Jahre 1914–1916 belegt ist (Klasse 1b–3b)¹⁸⁷. Eines der Spiele, an dem der zwölfjährige Georg Pfister als Mitglied der „Blauen Partei“ teilnahm¹⁸⁸, fand am 17. 5. 1915 im Westen Augsburgs statt. Im Bericht von P. Schwarz verlief das Spiel folgendermaßen: „Am Vorabend war ein kräftiger vierrädriger Handwagen mit 2 Säcken und 2 Kistchen auf den Kobel gebracht worden. Dies war ein Munitionstransport und von Blau nach Anhausen zu schaffen. Nach der hl. Messe in Pfersee ging Blau (Führer H.) auf den Kobel und marschierte von dort um 7.45 ab, während Weiß (Führer B.) um 7.30 an der Gögginger Wertachbrücke angesetzt wurde. Als Blau (29 Mann) in die Nähe des Feindes kam, nahmen die kräftigeren Leute die Munition vom Wagen u. trugen sie fort, entlehnten in Diedorf einen Schubkarren u. kamen ans Ziel um 10.00. Die kleineren Blauen fuhren mit dem leeren Wagen dem

182 Jahresbericht Gymnasium St. Stephan 1915/16. S. 8.

183 Beleg für MC-Mitgliedschaft Hurters u. Satzgers: vgl. Jahressgabe 1926, S. 14: Hurter, Kaplan (u. Präses des Jugendvereins) in Göggingen, u. ebd. S. 15: Satzger, Stadtkaplan (u. Präses sowie Leiter des Lehrlingsheims) in Kaufbeuren.

184 Hurter bei den Kleinen Stephanern: Bericht P. Schwarz: S. 12 (1914).

185 Die enge Jugendfreundschaft Hurters und Satzgers bestätigten unabhängig voneinander Matthias Lorenz, ehem. KJMV u. DPSG Göggingen (Gespräch am 14. 6. 1992), sowie Sepp Lang, ehem. KJMV Kaufbeuren und Mitarbeiter Satzgers während dessen Zeit als Diözesanpräses des KJMV ab 1935 sowie Diözesanjugendseelsorger (Gespräch im Sept. 1993).

186 Belege zu Hirschvogel u. a.: MC-Altsodale in: Jahressgabe 1926, S. 14, noch als stud. theol.; bei den Kleinen Stephanern: Bericht P. Schwarz, S. 49 (1916); Hirschvogel wurde später erster Sturmchar-Präses der Diözese, vgl. JL 1931, S. 91.

187 Pfister bei den Kleinen Stephanern, vgl. Bericht P. Schwarz, S. 13 (1914), S. 15 (1915) u. S. 49 (1916); Bei der MC scheint Pfister nicht gewesen zu sein. Später war Pfister an der Einführung der St. Georgs-Pfadfinder (= DPSG) in der Diözese Augsburg maßgeblich beteiligt; er war erster Landeskurat 1931–1934 und nochmals nach dem 2. Weltkrieg.

188 Die Kleinen Stephaner trugen ‚Uniformen‘ nach Art der damals beliebten Matrosenanzüge. Nach den Grundfarben waren sie die Weißen (mit blauen Streifen) oder die Blauen (mit weißen Streifen).

Feind entgegen um ihn auf sich zu locken. Alle sind „gefallen“¹⁸⁹. Etwas später geriet eine blaue Abteilung mit den Weißen zusammen, Weiß (27 Mann) verlor im ganzen 6 ‚Tote‘, Blau 11 ‚Tote‘, aber Blau hat die Aufgabe gelöst...“¹⁹⁰. P. Schwarz veranstaltete aber auch Exerzierübungen, an denen der kleine Georg Pfister ebenfalls teilnahm¹⁹¹. Hingegen ist nur zu vermuten, daß Pfister 1917 oder 1918 auch an der Jugendwehr beteiligt war¹⁹².

Von den älteren Schülern St. Stephans meldeten sich zahlreiche freiwillig zum Kriegseinsatz. Unter ihnen waren Kerker und Satzger¹⁹³. Beide kamen Ende 1918 nach Augsburg zurück. Kerker organisierte bald darauf für heimkehrende Stephaner Exerzitionen¹⁹⁴. Als sich der Übergriff auf das Bischofspalais sowie die bedrohliche Situation für St. Stephan ereigneten, fühlten sich diese jungen Leute sehr betroffen. Einige von ihnen sandten Bischof von Lingg eine Art Beileidsadresse, deren Text Alois Hurter verfaßte¹⁹⁵. Andere meldeten sich zu der bewaffneten Wachmannschaft zum Schutz von St. Stephan¹⁹⁶. Es gab aber auch mehrere junge Männer aus diesem Kreis, die den Aufrufen zum Eintritt in Freikorps folgten, darunter waren wiederum Satzger und Kerker. Beide schlossen sich dem Freikorps Epp (Detachment Probstmayer) an¹⁹⁷. Zu diesem Zeitpunkt waren die Kämpfe in München allerdings weitgehend beendet, woraufhin die Freikorps teilweise in Richtung Allgäu marschierten, wo sie u. a. Kempten besetzten¹⁹⁸. Es wurde auch eine Augsburger Einwohnerwehr gebil-

189 Bei den Geländespielkämpfen trug man sog. Lebensfäden.

190 Bericht P. Schwarz von 1936 nach den Aufzeichnungen von 1915, S. 16 f.

191 ebd. S. 15 f.; In einer handschriftlichen Übersicht über die teilnehmenden Schüler ist Pfister an beinahe allen Terminen abgehakt.

192 In einer handschriftlichen Liste (verm. P. Schwarz) sind die Jugendwehr-Mitglieder des Schuljahrs 1914/5 verzeichnet. Darin findet sich auch der Name Georg Pfister, der damals jedoch erst 12 Jahre alt war. Gemeint ist wohl sein älterer Bruder Karl.

193 Kerker s. Anm. 182; Satzger S. JL 1935, S. 73 ff.; vgl.: Börst, L.: Die Theologen der Diözese Augsburg im Weltkrieg 1914–1918. Ein Beitrag zur Geschichte des Bistums Augsburg. Hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Augsburg. Speyer 1938. S. 80 ff.

194 MC-Jahresbericht 1918/19, S. 9.

195 MC-Jahresbericht 1918/19. S. 9; Hurter war, soweit aus den Unterlagen ersichtlich, nicht im Krieg.

196 StiA St. St. In dem erhaltenen Wachplan finden sich zumindest keine Namen, die der Verf. als spätere Jugendpräsidies identifizieren kann.

197 Börst, L.: S. 128 ff.

198 Aufruf Probstmayer mit ausdrücklicher Berufung auf die Bayerische Regierung in: NAZ 22. 4. 1919 u. 2. 5. 1919; Besetzung Kemptens durch Freikorps: NAZ 13. 5. 1919.

det, in die u. a. der erst 16jährige Georg Pfister eintrat¹⁹⁹. Der Entschluß zu einem solchen Einsatz wird verständlicher, wenn man bedenkt, daß nicht nur die von SPD und BVP getragene Regierung Hoffmann²⁰⁰ sowie ein „Aktionsausschuß der Betriebsräte Augsburgs“²⁰¹ und das „Christliche Gewerkschaftskartell Augsburgs“²⁰², sondern auch Erzbischof Jacobus v. Hauck, Bamberg, dieser als stellvertretender Primas der Bayerischen Bischofskonferenz, einschlägige Aufrufe unterzeichneten²⁰³. Wie lange die Einsätze dauerten, ist nicht zu ermitteln. Satzger und Kerker dürften anschließend mit Alois Hurter ins Priesterseminar eingetreten sein. Hirschvogel und Pfister dagegen mußten noch ihre Gymnasialausbildung abschließen, bevor sie das Theologiestudium beginnen konnten.

Zusammenfassung und Ausblick

Die vier Jahre des Ersten Weltkriegs stellten für die Entwicklung der Jugend- und Lehrlingsvereine grundsätzlich keinen Einschnitt dar, in dem ihr Vereinsleben behindert wurde. Vielmehr fand in diesen Jahren eine Weiterentwicklung statt: Die bereits in den Vorkriegsjahren begonnene Belebung durch jugendbewegte Aktivitäten im Freien (s. Teil 1) wurde verstärkt. Auch eine gewisse Vertiefung des religiösen Lebens ist festzustellen. Ausgeweitet wurden die jugendpflegerischen Bemühungen, was sich insbesondere im Bau neuer Heime, in der Anstellung eines eigenen Jugendsekretärs sowie in der Einführung des staatlich geförderten Jugendsonntags zeigt. Eine direkte Auswirkung des Kriegs stellt die Teilnahme an der militärischen Jugenderziehung dar. Für die Nachkriegsjahre hatte dies nicht zuletzt die Folgewirkung, daß die Jugendvereine ihre Freude am Marschieren entdeckten. Zweifellos wurde auch ihre

199 ebd.; Die Einwohnerwehr sollte nur Augsburg schützen. Inwiefern sie überhaupt militärisch tätig wurde, ist für den Verf. nicht zu klären. Aufrufe zum Beitritt s. NAZ 22. 4. 1919 u. folgende Tagesausgaben; Börscht gibt bei Pfister auch eine anschließende Beteiligung im bayerischen Schützenregiment Nr. 42 an.

200 NAZ 23. 4. 1919.

201 NAZ 24. 4. 1919.

202 NAZ 24. 4. 1919: Das Christliche Gewerkschaftskartell rief speziell zum Eintritt in die „Volks- oder Stadtwehr“ auf.

203 NAZ 25. 4. 1919; Erzbischof Hauck forderte auch den Klerus auf, die Werbung für die Regierungstruppen zu unterstützen.

patriotische Grundhaltung verstärkt. Die Ereignisse der auf den Krieg folgenden Revolutionszeit verfestigten aber zugleich die in der Folgezeit unübersehbare konservativ-antisozialistische Ausrichtung. Wie sich die Vereine und ihr Verband in den Jahren der Weimarer Republik weiterentwickelten, soll im nächsten Teil der Untersuchung gezeigt werden.